

Die Pröpstin
Dr. Christina-Maria Bammel

Und was kommt jetzt?

Pröpstin-Kolumne in „die Kirche“, Nr. 23, 13. Juni 2021

Wie geht es weiter auf dem Weg aus der Pandemie heraus? Für mich gibt es da einen Zusammenhang zwischen unserer Dankbarkeit für die Bewahrung bis hierher und dem, was jetzt zu tun ist.

Eine der Aufgaben ist definitiv nicht verschiebbar. Antisemitische Hasskriminalität hat unter Pandemiebedingungen zugenommen. Im Netz und auf der Straße. Es ist erwiesen, dass mit dem Beginn der Pandemie 13-mal mehr antisemitische Inhalte auf deutschsprachigen Kanälen bei Twitter, Facebook und Telegram aufgetaucht sind. Unter den jüngst rund vier Millionen ausgewerteten Beiträgen sind jede Menge Äußerungen, die ihre Menschenfeindlichkeit kaum verbergen.

Antisemitismus ist ein ideologisches Element bei Coronaprotesten. Ist damit ein Bestandteil des Kitts, der etliche Coronaprotestler zusammenhält. So etwas quillt nicht plötzlich aus der Tube, sondern ist tiefes Haltungsmuster mit Geschichte. Die unerträgliche Haltungs-Seuche geht nicht von selbst wieder weg. Heilt nicht einfach aus wie eine heilbare Krankheit. Darum ist es zwar wunderbar, dass wir gerade unseren Neustart jenseits der digitalen Begegnungen in den gemeindlichen Gruppen intensiv erleben.

Wir können dankbar sein, mit sinkenden Inzidenzen schrittweise ins Freie zu kommen. Wir freuen uns auf einen Sommer der Chöre, der Bandmusik und Orgeljahr-Konzerte. Auf Chorproben, aus der Zoom-Welt unter freien

Himmel verlegt. Freuen uns vielleicht auch auf Dankgottesdienste, geistlichen Raum für die Dankbarkeit, so wie es auch Raum für Trauer und Trost gibt.

Wir wissen nicht, wie sich die Pandemielage weiter entwickelt. Ich bin für jeden Menschen dankbar, der in den Gemeinden da war, zuhörte, Neues ausprobierte, konkret half.

Tief dankbar für diejenigen, die sich um der Gemeinden willen Tag für Tag bei den verschiedenen Regierungen Gehör verschafften! Auch wenn nicht alles davon öffentlich war; ohne diese Gespräche wären unsere gemeindlichen Wege durch die Pandemie andere gewesen! Danke!

Nur bitte kein saumseliges Um-sich-selbst-Drehen. Denn was die Pandemie an antisemitischen Haltungsmustern offenlegt, kann uns nicht egal sein. Es geht um unsere Geschwister, Nachbarn, Nächste, von denen etliche in diesem Land in Angst sind. Unsere Freiheiten, unsere gemeinschaftliche Kraft sind darum gefragt! Wir sind als Gemeinden hörbar in den Orten, Dörfern und in den Städten. Jetzt braucht es nachhaltige Ideen, uns kreativ für einen zivilgesellschaftlichen Klimawandel einzusetzen. Teilen wir sie.